

Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg 1.50. Durch die Post in Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im In- und Ausland, 1.80. Postzuschlag. Preis frei, Porto einer Nummer 10.-

In Fällen, wo Gewalt verübt wird, steht kein Anspruch auf Deckung der Zeitung oder auf Wiederherstellung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Ausdrucksverleger entgegen.

Spezialpreis Nr. 4.

Alle Preise für 1930.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der G. Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile für 14 Tage 25.-, für 30 Tage 40.-, für 60 Tage 70.-, für 90 Tage 100.-, für 120 Tage 130.-, für 150 Tage 160.-, für 180 Tage 190.-, für 210 Tage 220.-, für 240 Tage 250.-, für 270 Tage 280.-, für 300 Tage 310.-, für 330 Tage 340.-, für 360 Tage 370.-, für 390 Tage 400.-, für 420 Tage 430.-, für 450 Tage 460.-, für 480 Tage 490.-, für 510 Tage 520.-, für 540 Tage 550.-, für 570 Tage 580.-, für 600 Tage 610.-, für 630 Tage 640.-, für 660 Tage 670.-, für 690 Tage 700.-, für 720 Tage 730.-, für 750 Tage 760.-, für 780 Tage 790.-, für 810 Tage 820.-, für 840 Tage 850.-, für 870 Tage 860.-, für 900 Tage 870.-, für 930 Tage 880.-, für 960 Tage 890.-, für 990 Tage 900.-, für 1020 Tage 910.-, für 1050 Tage 920.-, für 1080 Tage 930.-, für 1110 Tage 940.-, für 1140 Tage 950.-, für 1170 Tage 960.-, für 1200 Tage 970.-, für 1230 Tage 980.-, für 1260 Tage 990.-, für 1290 Tage 1000.-, für 1320 Tage 1010.-, für 1350 Tage 1020.-, für 1380 Tage 1030.-, für 1410 Tage 1040.-, für 1440 Tage 1050.-, für 1470 Tage 1060.-, für 1500 Tage 1070.-, für 1530 Tage 1080.-, für 1560 Tage 1090.-, für 1590 Tage 1100.-, für 1620 Tage 1110.-, für 1650 Tage 1120.-, für 1680 Tage 1130.-, für 1710 Tage 1140.-, für 1740 Tage 1150.-, für 1770 Tage 1160.-, für 1800 Tage 1170.-, für 1830 Tage 1180.-, für 1860 Tage 1190.-, für 1890 Tage 1200.-, für 1920 Tage 1210.-, für 1950 Tage 1220.-, für 1980 Tage 1230.-, für 2010 Tage 1240.-, für 2040 Tage 1250.-, für 2070 Tage 1260.-, für 2100 Tage 1270.-, für 2130 Tage 1280.-, für 2160 Tage 1290.-, für 2190 Tage 1300.-, für 2220 Tage 1310.-, für 2250 Tage 1320.-, für 2280 Tage 1330.-, für 2310 Tage 1340.-, für 2340 Tage 1350.-, für 2370 Tage 1360.-, für 2400 Tage 1370.-, für 2430 Tage 1380.-, für 2460 Tage 1390.-, für 2490 Tage 1400.-, für 2520 Tage 1410.-, für 2550 Tage 1420.-, für 2580 Tage 1430.-, für 2610 Tage 1440.-, für 2640 Tage 1450.-, für 2670 Tage 1460.-, für 2700 Tage 1470.-, für 2730 Tage 1480.-, für 2760 Tage 1490.-, für 2790 Tage 1500.-, für 2820 Tage 1510.-, für 2850 Tage 1520.-, für 2880 Tage 1530.-, für 2910 Tage 1540.-, für 2940 Tage 1550.-, für 2970 Tage 1560.-, für 3000 Tage 1570.-, für 3030 Tage 1580.-, für 3060 Tage 1590.-, für 3090 Tage 1600.-, für 3120 Tage 1610.-, für 3150 Tage 1620.-, für 3180 Tage 1630.-, für 3210 Tage 1640.-, für 3240 Tage 1650.-, für 3270 Tage 1660.-, für 3300 Tage 1670.-, für 3330 Tage 1680.-, für 3360 Tage 1690.-, für 3390 Tage 1700.-, für 3420 Tage 1710.-, für 3450 Tage 1720.-, für 3480 Tage 1730.-, für 3510 Tage 1740.-, für 3540 Tage 1750.-, für 3570 Tage 1760.-, für 3600 Tage 1770.-, für 3630 Tage 1780.-, für 3660 Tage 1790.-, für 3690 Tage 1800.-, für 3720 Tage 1810.-, für 3750 Tage 1820.-, für 3780 Tage 1830.-, für 3810 Tage 1840.-, für 3840 Tage 1850.-, für 3870 Tage 1860.-, für 3900 Tage 1870.-, für 3930 Tage 1880.-, für 3960 Tage 1890.-, für 3990 Tage 1900.-, für 4020 Tage 1910.-, für 4050 Tage 1920.-, für 4080 Tage 1930.-, für 4110 Tage 1940.-, für 4140 Tage 1950.-, für 4170 Tage 1960.-, für 4200 Tage 1970.-, für 4230 Tage 1980.-, für 4260 Tage 1990.-, für 4290 Tage 2000.-

Nr. 158.

Donnerstag den 10. Juli 1930.

88. Jahrgang.

Deutschland

Zweyer, 9. Juli. Wegen des Galwirts Michael Rett in Schifferstadt wurde ein Revolverattentat verübt. Von unbekannten Tätern wurden neun scharfe Schüsse in sein Schlafzimmer abgegeben, allerdings ohne daß jemand verletzt wurde. Nach hier handelt es sich um einen Racheakt wegen angeblicher spanischer Betätigung.

Spiessprozeß

Breslau, 9. Juli. Vor dem zweiten Strafsenat des Oberlandesgerichts Darmstadt wurde dieser Tage gegen den früheren Privatsekretär des Wiesbadener Separatistenführers Dornen den Kaufmann Georg Döller aus Wiesbaden, und gegen den Ingenieur Pfeiffer, ebenfalls aus Wiesbaden, wegen Verleumdung militärischer Geheimnisse verhandelt. Döller wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Pfeiffer zu 2 Jahren Gefängnis, und beide zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Die Regierung wird schwächer

Berlin, 9. Juli. Die Parteiführerbesprechung war erst kurz vor Mitternacht zu Ende. Wie offiziell mitgeteilt wird, wurde das Deckungsprogramm der Regierung eingehend erörtert, wobei die Parteiführer als Ergänzung zu diesem Programm eine Reihe von Anregungen vordrangen. Ueber diese Einzelheiten wird das Kabinett Mittwoch nachmittags die Entscheidung treffen und dann die endgültige Stellungnahme der Parteien herbeiführen. Wie wir hören, ist die ursprüngliche von der Volkspartei gewünschte Aufhebung des Einkommensteuergesetzes wieder in den Hintergrund getreten. Es handelt sich gegenwärtig nur noch um die sofortige Vorbereitung der Abgabe und um die Aufhebung des § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Die Entscheidung des Kabinetts wird bestimmtlich von dem Votum des Reichsarbeitsministers darüber abhängen, ob die Beseitigung des § 163 möglich ist. Die neueste Wendung, der Beginn von Kompromißverhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien, veranlaßt den heutigen "Vorwärts" zu bemerken: Auf jeden Fall läßt die amtliche Mitteilung erkennen, daß die neueste Deckungsnotlage heute schon wieder von einer alternativen abgelöst wird. Was dann, wenn damit immer noch keine Mehrheit zusammen ist? Man wird diese Nachricht nicht ohne ein gewisses Unbehagen aufnehmen. Die Deckungsvorlagen der Regierung sind gewiß nicht schön, aber sie sind immerhin ein geschlossenes, noch einigermaßen durchkomponiertes Ganzes. Wenn man anfängt, Stücke herauszubrechen und die eine Partei erhält, was sie gerne möchte, erweist die Gefahr, daß auch die anderen nicht zurückzufahren würden. Andererseits scheint das Vorgehen mit dem Artikel 48 auch innerhalb des Kabinetts auf Schwierigkeiten zu stoßen, da die Frage, wie weit Steuern ohne Zustimmung des Parlaments verordnet werden können, durchaus umstritten ist. Außerdem würde bei der Befreiung des Verdorbenenweges dem Kabinett die Gefahr drohen, daß ein sozialdemokratischer Widerspruch, der dann sicher zu erwarten wäre, eine Mehrheit finden könnte und daß die Regierung in einem gerade den bürgerlichen Parteien wenig erwünschten Augenblick zur Reichstagsauflösung gedrängt werden würde.

Ausland

Die neuen französischen Verteidigungskredite.

Paris, 9. Juli. Die offizielle Mitteilung über die für die nationale Verteidigung von der Regierung angeforderten neuen Kredite beträgt von 650 Millionen Franken. Ueber die Auswertung der gegebenen Ziffern scheinen jedoch Meinungsverschiedenheiten zu bestehen, denn ein Teil der Presse behauptet, daß außer diesen 650 Millionen noch weitere 476 Millionen, insgesamt also 1126 Millionen, angefordert würden. Bei den 476 Millionen soll es sich um 200 Millionen für das Kriegsministerium handeln — und zwar 200 Millionen für die Artillerie, 75 Millionen für die technischen Truppen, 10 Millionen für die Militärintendantur und 10 Millionen für die Militärmarine. Außerdem um 66 Millionen für die Marine und um 100 Millionen für das Luftwaffenwesen.

Die Arbeitslosenfrage in England.

London, 9. Juli. Die Zahl der Arbeitslosen in England steigt unaußersächlich. Soeben wird bekannt, daß Ende Juni 1.900.000 Personen Erwerbslosenunterstützung erhielten. Das bedeutet eine Steigerung von 75.000 innerhalb einer einzigen Woche und von fast 750.000 in einem Jahr. Bisher hat die große Anzahl von Erwerbslosen hinzu, die aus verschiedenen Gründen nicht unterstützungsberechtigt sind, so kann man das englische Arbeitslosenheer wohl auf 2 1/2 Millionen schätzen. Das sind 5 Prozent der gesamten englischen Bevölkerung. Das sind 1/30 der gesamten Armee von Erwerbslosen bedeckt und mehr die gesamte englische Polizei. Man rechnet jetzt schon mit Gewißheit auf eine weitere, sehr erhebliche Steigerung während des kommenden Winters. Zum erstenmal zeigt sich in weiten Kreisen der Wirtschaft und Politik ein ernsthafter Bestimmtes geltend. Es ist wichtig, daß gerade während dieser entscheidenden Stimmung die Konventionen mit ihrer Schlichtheitspolitik offen heraus kommen. Denn es ist durchaus denkbar, daß die Bevölkerung, die zum erstenmal beginnt, sich den Ernst der englischen Wirtschaftslage klar zu machen, aus Stimmungsgründen Gründe eine Politik annehmen, die sie in ruhigeren Zeiten durchaus abgelehnt hat. Die Konventionen sind denn auch in den letzten Wochen sehr viel stärker geworden und es ist jetzt sogar dazu gekommen, daß die Parteiführer Baldwin in einem Nichtversandotum wegen der Regierung im Unterhaus offen die Einführung von

Lebensmittelzöllen verlangt hat. Das Nichtversandotum ist lediglich ein Vorwand zur Herbeiführung einer Debatte. Aber es ist bezeichnend, daß damit die Lebensmittelzölle zur offiziellen Politik der Konventionen werden. Da gleichzeitig in gewissen einflußreichen Kreisen der Arbeiterpartei eine sozialistische Bewegung im Gange ist, so ist eine vollkommene Abwendung Englands vom Freihandel nicht mehr so ganz ausgeschlossen, wie dies noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit erschienen war.

Aus Stadt und Bezirk

Wetterbericht. Die Wetterlage wird noch von dem westlichen Hochdruck beherrscht. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Subiläum des Gesangsvereins „Freundschaft“ Conweiler.

Conweiler, 8. Juli. Deiß war der Tag und blutig die Zehntel, dieses Gedächtnis illustriert die äußere Situation, unter der sich das 50jährige Subiläum des Gesangsvereins „Freundschaft“ und der damit verbundene Gesangswettbewerb abspielte. Von dauernden Gewitterlagen umhüllt, drang immer wieder der heiße Sonnenschein durch die Wolkenmassen hindurch und freundlich lachte der Himmel zu dem festlichen Gesange in unserem Dorfe. So ist eine Festwelle über uns hingerauscht, wie man sie hier noch nicht erlebt hat. Eine gewaltige Menschenmenge hat am Sonntag teilgenommen an dem Hauptfest des Jubelfestes, dem Preisfest. 50 Jahre sind in einem Vereinsleben eine lange Zeit. Und die Geschichte des Jubelvereins zeigt besonders, mit welcher großen Eifer und hingebender Kameradschaft die Sänger von Conweiler an den Veranstaltungen und Wettgefangen der Brudervereine von nah und fern teilgenommen haben. Damit haben sie sich die Ehre erwirbt, die besten Vereine und Sängerkreise wohl verdient. Das Fest zeigte die übliche, aber bei rechtstem Jubeln sinnvolle Dreigliederung. Der Samstag, 8. Juli, brachte als Auftakt das Festkonzert. Es ist der nach innen wendende intime Teil des Festes, die stille, glückhafte Rückkehr in die lange Reihe der getreuen Tage. Dazu paßt eben so eine warme, ruhige Sommernacht. Ein Fackelzug mit seiner schmetternden Musik zündete in den Gemütern das erste Licht an: das Tor zur festlichen Kunde ward aufgemacht. Das Festkonzert in der weiten Festhalle hat schon vollgeschlossene Reihen. Auch drei der weitestgehenden Vereine hatten sich eingestellt. Sie waren von weither gekommen: von Wildtal und Gundersingen bei Freiburg und von Gröningen bei Nürtingen. Gute Musik unserer tüchtigen Feuerwehrlinien, prächtige Gesänge unseres festgebenden Vereins, des Vatervereins Niedertranz Ottenhausen und des Niedertranz Gundersingen wechselten mit froher Rede ab. Der fastbeschworene Vorstand Eugen Dill lud zum guten Anfang einen vollen Saal Gäste an: die ganze Gemeinde, die anwesenden Kreisrichter, die weitgereisten Gastvereine, den Vaterverein Ottenhausen. Er dankte der ganzen Gemeinde für die hilfreiche Unterstützung zum Feste, besonders aber dem Ehrenpräsidenten Herrn Fritz Jäckl. Er dankte, dem der Verein so viel zu danken hat, und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied. Der Festpräsident, Herr Schultze Lange, stein, überbrachte den Gruß und Glückwunsch der Gemeinde. Der Männergesangsverein „Freundschaft“ steht in hohem Ansehen in der Gemeinde, das beweist die herzliche Teilnahme an dem Jubelfeste. Die Gemeinde wisse, was sie an dem Jubelverein habe. Gesang sei das beste Mittel zur Einigkeit und Gemeinschaft ohne Rücksicht auf Konfession und Partei. Es gäbe keine höhere Kunst, als die des Gesangs, da spreche das Herz zum Herzen. Gesang sei die Kraft, die herausführen könne aus den inneren Kämen der Gegenwart. Im Anschluß an diese warmherzigen Worte vollzog er die in dieser feinen Stunde üblichen Ehrungen verdienter Vereinsmitglieder. Erst gedachte er der im Weltkrieg gefallenen 36 Vereinsmitglieder, vor denen wir uns in Ehrfurcht beugen und denen wir im Geiste die Hand drücken wollen. Ihr Opfer zwingt uns zu dem Gedächtnis, mitzuarbeiten an der Gestaltung des Lebens zum Segen des kommenden Geschlechts. Dann dankte er allen heute tätigen Sängern für ihre oft so mühevollen Dinge an der Vereinskasse. Dem Vorstande, Herrn Eugen Dill, überreichte er als Anerkennung für sein treues Mithalten eine goldene Uhr, Herrn Oberlehrer Ruppert ein Diplom mit der Ernennung zum Ehrenmitglied und eine goldene Uhr. Dem derzeitigen Dirigenten, Herrn Kiese-Ettingen, wurde ein hübscher Rosenkranz zuteil. Ein ganz wundervoller, ergreifender Moment war die Ehrung der zwei noch lebenden Gründer des Vereins: Herren Jakob Kaack und Gottlieb Klink. Wie sie so dahinführen, der eine gebrechlich von erst überstandenen schwerem Krankheitslager, der andere auch müde von der Last der Jahre. Aber aus den Augen leuchtete die Freude, als fremden Schicksal Mithalter und Begeisterung für das deutsche Lied diese Stunde geschenkt zu erhalten! Keiner der dabei war, kann das ruhende Bild vergessen. Ein Korb mit leibhaftigen Gaben war das greifbare Zeichen der heutigen Generation an diese zwei Älten. Dann galt es noch 9 Mitglieder zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Es sind die Herren: Karl Haverle, Eugen Dill, Robert Engelhardt, Heinrich Höll, Andreas Kapp in Ettingen, Fritz Kapp, Wilhelm Keschler, Ludwig Schönthalen und Christian Wacker in Biorzheim. Schließlich überreichte er dem Jubelverein für die neue Fahne ein weiteres Gedächtnis der Gemeinde. Schultze Lange schloß die Ehrung mit den besten Zukunftswünschen, Rahmungen an die Sänger, dem Vereine die Treue zu halten und er-

neuten trefflichen Hinweisen auf den Wert des Gesanges, die er mit dem Diktatorwort rundete:

„Das ein Lied auf den Lippen, verleiht mir den Mut, das Sonne im Herzen und alles wird gut!“

Man rief unser Ehrenpräsident, Herr Fritz Jäckl, auf die Rednertribüne zum frohen Willkommen. Man freut sich immer herzlich, wenn er spricht. Weis man doch, daß bei ihm alles aus einer selten tiefen Anhänglichkeit zu seiner Heimatgemeinde kommt, obwohl er seit 30 Jahren nicht mehr da wohnt. In dieser Zeit, die aus der Not des Alltags herauszuführen in Feststimmung hinein. Unförmlich müßte ein Festtag wie der heutige dazu angetan sein, einzuzutreten zu einer Feierstunde. In der Tat der 27 Männer, die vor 50 Jahren in Conweiler sich zusammenschloßen hatten zu einem festen Männerbunde, liegt ein erstrebenswerter Tag zur Einigkeit, den man sich heute im ganzen deutschen Volke zum Vorbild nehmen müßte. Gesang lasse doch das Herz immer höher schlagen und wende Leid in Trost. Wohl sei der Sänger der Weibende, aber doch schwebte sein Herz im Lauterbumm der Klänge, Herz und Gemüt bildeten sich und tragen leichter die Lasten des Lebens. Er habe als achtjähriger Knab die Gründung des Männergesangsvereins miterlebt und seit dieser Zeit gehöre sein Herz dem Liebe und dem Verein. Immer wieder habe er erfahren, daß das Wort richtig sei, das er einmal gelesen: „Alles, was des Menschen Herz bewegt in guten und bösen Tagen, das findet seinen schönsten und wirkungsvollsten Ausdruck im Gesang“. Auch in seinem Hause sei es ihm am wohlsten, wenn er musizierende und -ausübende Menschen um sich versammelt habe. Er sei stolz auf seinen Verein, dem er bis zu seinem Lebensende zur Seite stehen werde. Zum Schluß gab er den Sängern noch den Dankspruch mit in die Festtage und die Zukunftsbahn hinein: immer zu handeln nach dem Wohlworte, der die neue Fahne ziere:

„Einig im Lied — treu im Gemüt!“

Man folgte die Weihe der neuen Fahne. Es war ein kurzer, aber stimmungsvoller Akt, bei dem der Viedertranz Ottenhausen als Vaterverein mit prächtigen Liedern mitwirkte. Den Weibevortrag sprach sinnvoll und schön Herr Derta Dill, den Glückwunsch und das Botengesand (einen goldenen Jubelkranz) überreichte mit freundschaftlichen Worten Herr Schultze Keschler von Ottenhausen. Den Fackelzug leitete Herr Heinrich Höll schwingend und muthig von der Bedeutung des Fackelzuges redend. Das Fackelband der Festungstruppen überreichte Herr Fritz Kapp mit einem schönen Gedicht. Herr Kapp-Ettingen brachte als Freundschaftsgabe des Brudervereins „Spinners Ettingen“ eine Schutzmedaille, der Viedertranz Gundersingen einen goldenen Jubelkranz. Die neue Fahne stammt aus der Fabrikfabrik „Fahnenfabrik“ Stuttgart. Sie trägt auf der einen Seite den schon genannten Dankspruch des Vereins, auf der anderen das Bild der Heimat und erhält dadurch eine tiefe symbolische Bedeutung. Die Feststunden waren insgesamt stark in den kommenden Tag hineingeschritten, es war Zeit geworden, noch eine Weile still zu sein zur Sammlung der Kräfte für den edlen Kampf der Weisterfänger. Der frühe Sonntag rief mit hellem Sonnenschein heraus und brachte den Massenstrom der 1500 um die Balme ringenden Sänger und die Tausende der Zuhörer. Der zweite in die schaffende und ringende Gegenwart wendende Teil konnte beginnen. Erst ging der Weg zur Kirche zum Festgottesdienst. Der frühe Sonntag rief mit hellem Sonnenschein heraus und brachte den Massenstrom der 1500 um die Balme ringenden Sänger und die Tausende der Zuhörer. Der zweite in die schaffende und ringende Gegenwart wendende Teil konnte beginnen. Erst ging der Weg zur Kirche zum Festgottesdienst. Der frühe Sonntag rief mit hellem Sonnenschein heraus und brachte den Massenstrom der 1500 um die Balme ringenden Sänger und die Tausende der Zuhörer. Der zweite in die schaffende und ringende Gegenwart wendende Teil konnte beginnen. Erst ging der Weg zur Kirche zum Festgottesdienst.

Abteilung A (ohne Schwierigkeitswertung): Klasse 1 bis 40 Sänger: 1. Sängerrunde Wildtal, 112 Pkt., la-Preis, 2. Eintracht Auerbach, 102 Punkte, la-Preis, 3. R.-S.-V. Langenald, 100 Punkte, la-Preis.

Klasse 2 über 40 Sänger: 1. Niedertranz Kohnow, 91 1/2 Punkte, la-Preis, 2. Niedertranz Neuloh, 85 1/2 Punkte, la-Preis.

Abteilung B (mit Schwierigkeitswertung): 1. Landklasse bis 35 Sänger: 1. Niedertranz Ottenhausen, 103 1/2 Punkte, la-Preis, 2. Einheit Schleichberg, 102 1/2 Punkte, la-Preis, 3. Freundschaft Wilmshelm, 97 Punkte, la-Preis, 4. Concordia Verndach, 91 Punkte, la-Preis.

2. Landklasse 35 bis 60 Sänger: 1. Niedertranz Engelsbrunn, 117 Punkte, la-Preis, Tagesleistung, 2. Niedertranz Gundersingen, 113 Pkt., la-Preis, 3. Sängerbund Höfen, 110 Pkt., la-Preis, 4. Sängerbund Gröningen, 104 Punkte, la-Preis, 5. Eintracht Eichesheim, 98 1/2 Punkte, la-Preis.

3. Landklasse 60 bis 90 Sänger: 1. Niedertranz Eichenbühl, 111 Punkte, la-Preis, 2. R.-S.-V. Wurmberg, 102 Punkte, la-Preis.

4. Landklasse über 90 Sänger: 1. Sängerbund Hohenberg, 117 Punkte, la-Preis, Tagesleistung, 2. Koncordia Hohenberg, 114 Punkte, la-Preis.

Abteilung C (Stadtklasse): 1. Stadtklasse bis 60 Sänger: 1. Eintracht Wilmshelm, 113 Punkte, la-Preis, 2. Frohmann Schwann, 106 Punkte, la-Preis, 3. Sängerbund Verndach, 104 Pkt., la-Preis, 4. Sängerbund Wilmshelm, 104 Punkte, la-Preis, 5. Eintracht Eichesheim, 98 1/2 Punkte, la-Preis.

2. Stadtklasse 60 bis 90 Sänger: 1. Sängerbund Schleichberg, 113 Punkte, la-Preis, 2. Harmonie Dillingen, 98 Pkt., la-Preis.

3. Stadtklasse über 90 Sänger: 1. Niedertranz Ottenhausen, 117 Punkte, la-Preis, Tagesleistung, 2. Niedertranz Kohnow, 114 Punkte, la-Preis.

Abteilung D (Gemischte Chöre): 1. Gem. Chor Gröningen, 97 1/2 Punkte, la-Preis.



Im Ehrengefang gab noch der Nachbarverein Feldens nach erneut eine feine Probe seiner hohen Sangeskunst. Der schwere Kampf war zu Ende. Er hatte Ströme des „weißen Blutes“ gekostet, das die Götter vor den Erfolgen gesetzt haben, er war aber auch ein höchst bedeutender Beweis der Leistungsfähigkeit, zu der sich die Gesangsvereine emporgearbeitet haben.

Der Nachmittag führte die Vereine und eine nach Tausenden zählende Gästefolge in der Festhalle zur frohen Sängerrunde zusammen. So darf mit Befriedigung vermeldet werden, daß trotz der drückenden Hitze und dem hin- und herflutenden Menschenengewege fleißig gesungen wurde, wie es sich auf einem Sängertage gehört. Leider wurde die von Herrn Warrer Mittelberger vorgesehene Festrede nicht gehalten. Das Preisfest hätte sich lange hingezogen und so ward die Festleitung den ganzen Nachmittag mit den Vorbereitungsarbeiten zur Preisverteilung beschäftigt. Die Preisverteilung selber brauchte nicht allen Hoffnungen die erwartete Erfüllung. Doch sei hier mit aller entschiedenen Drücklichkeit zum Ausdruck gebracht, daß das Preisgericht nach unserem bestimmten Wissen völlig unbefangenen nach seinem künstlerischen Gewissen geurteilt hat. Es gibt in Kunstleistungen keinen mechanischen Wertmesser, der die absolute Objektivität darstellen könnte. Die Preisrichter sind Menschen und Menschen sind eigenartig. Darum muß auch ihr Urteil eigenartig sein. Das ist sowohl Pflucht wie Recht. Wer nicht die Kraft hat, einem Urteil sich zu beugen, dem er sich vertrauensvoll unterstellt hat, der sollte lieber zu Hause bleiben. Es ist unartig, eigenen Mangel an feillicher Größe dem anderen als Unfähigkeit oder moralischen Mangel anzurechnen.

Der Montag führte mit einem schönen Kinderfest zum dritten Teile des Festes, dem in die Zukunft weisenden. Es ist ein schöner Brauch, wenn festliche Stimmungswogen eine Gemeinde erfüllen, die Kinder in ihrer besonderen Art feiern zu lassen. Es ist allemal wie ein Eintausen der Alten in den Jungbrunnen der Kindlichkeit. Sie suchen und finden in den Jungen den alten, guten Geist. Es ist wie ein Fragen vor dem Spiegel der gottgegebenen Ursprünglichkeit: Haben wir's recht gemacht, und wir nicht zu weit abgetonnen vom guten Wege? Der gute Geist, der auf einem solchen Kinderfest lebendig ist, gibt unerlöschliche Antwort. Darum ist es unbedauerlich, daß neuerdings unbeteiligte Kreise den guten Geist solcher Kinderfeste mit Hasnachtsposen tören.

Schöne Festwogen, Reigen und Spiele der Kinder, an der Kinderfreude junggewordenes Volk gab unserem Kinderfest eine fröhliche Klang. Das Fest ist zu Ende. Mögen die vielen guten Worte und die herrlichen Klänge weiterwirken in Verein und Gemeinde und an einer frohen, glücklichen Zukunft schaffen!

Württemberg

Freudenstadt, 9. Juli. (Todesfall.) Wieder ist einer von den alten Schwarzwaldoriginalen dahingegangen: Fischbinder Ferdinand Graf in Christophthal, der vor kurzem noch in guter Kräftigkeit seinen 85. Geburtstag feiern durfte. Ist gestern früh unerwartet rasch verschieden. Viele Jahrzehnte hat er sich der Forellenzucht und der Fischerei gewidmet und sein Geschäft zu hoher Blüte gebracht. Graf war einer der wenigen noch lebenden Veteranen von 1870/71.

Stuttgart, 8. Juli. (Miß- und Ende einer Dalklosen.) Ein ungewöhnliches Menschendickmal, das dem Blinderstierfiere und weit interessanter Probleme stellt als dem Juristen, der sich selber schon recht oft mit dessen Tugenden zu befassen hatte, entrollte der Verteidiger einer Wäbigen Frau B. vor dem Amtsgericht, das die Angeklagte wegen Unterschlagung abzuurteilen hatte. Als Tochter eines nicht unbestimmten bayerischen Landbauers mit Professortitel in Mailand geboren, wuchs die Kleine in der väterlich wohl unorientierten Atmosphäre einer nicht sehr glücklichen Familienherde auf. Materieell unabhängig und in großzügigen Verhältnissen lebend, glaubte das Ehepaar seiner Erziehungspflicht genügt zu haben, wenn es seine Tochter mit einem allwöchentlichen Taschengeld von 30 Mark, um dessen Verwendung sich niemand kümmerte, ihrem Schicksal überließ. Der Vater, an schwere Rotweine gewöhnt, macht sich kein Gewissen daraus, der Kleinen allabendlich 2-3 Gläser davon einzuschlecken und legt dadurch den Grund zu dem Alkoholismus, dem die Tochter in späteren Jahren bitterer Not rettungslos verfiel. In die strenge Pust einer Klosterschule gebracht, weih die Kleine, an ein ungebundenes Leben gewöhnt, die Eltern zu bestimmen, sie in ein freies Erziehungsinstitut nach Berlin

zu schicken, wo sie — ein erschreckender Beweis ihres labilen Seelenzustandes — schon mit 12½ Jahren einen Selbstmordversuch unternimmt. Kaum 17 Jahre alt, wird sie mit einem Rittmeister verheiratet, der während des Kriegs als Bataillonkommandeur fällt. Ein anderer Offizier, mit dem sie sich verlobt, erschießt sich nach einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung vor ihren Augen. Sie heiratet später einen bekannten Schriftsteller und Kriegsberichterstatter, von dem sie jedoch geschieden wird. Wegen angeblicher Spionage zugunsten Englands verhaftet, wird sie nach langer Untersuchung vom Reichsmilitärgericht freigesprochen. Im Jahre 1928 heiratet sie ihren jetzigen Mann, einen Mediziner ohne Staatsdiplom, den die Not dazu verführt, ein ihm geliebtes Mikroskop zu eigenem Nutzen zu verkaufen. Der Mann sitzt heute im Gefängnis. Seine Frau, seit dem Jahre 1929 nicht weniger als achtmal wegen Betrugsereien zu Gefängnisstrafen von zusammen über 5½ Jahren verurteilt, mußte als lungenkrank und daher fastunfähig auf freies Fuß gesetzt werden. Völlig allseitig und durch intentionell ausgewählte Zeitungs- und Gerichtsberichte mit Namen gekannt, ist es ihr trotz hoher Intelligenz und dem unerbittlichen Gut einer weit über dem Durchschnitt stehenden Allgemeinbildung nicht möglich eine Anstellung zu bekommen oder auch nur eine ihre Not etwas eindämmende Unterstützung aus Fürsorgemitteln. So sitzt sie von Stufe zu Stufe, wird Schreiberin und geladener oder auch ungeladener Wirtshausgast von Männern, von denen sie sich für die Gegengabe einer amüsanten Unterhaltung ihren Mikroskopium bezahlen läßt, der zum Erlaunen jeder Fiktion keine Grenzen zu kennen scheint. Das erotische Moment scheidet hierbei völlig aus, und auch der Ton ihrer Unterhaltung hält stets und allen Annehmlichkeiten zum Trotz ein gewisses Niveau. Zur Dirne, das sieht fest, hat die Not die Angeklagte noch nicht herabgezogen. Wirklich, daß dieses Bild, das der Verteidiger von der Angeklagten entwarf, in dieser oder jener Hinsicht der Korrektur bedarf; möglich, ja wahrscheinlich, daß die Angeklagte weder die sittliche Ausdauer noch die physische Kraft besäße, eine ihrem Bildungsgrad entsprechende Stellung dauernd und mit gewissenhafter Treue auszufüllen; glauben wird man ihr dürfen, daß auch in ihr, der „notorischen Betrügerin“, wie sie der Staatsanwalt auf Grund ihrer Taten nannte, die tiefe Sehnsucht lebt, wieder anständig zu werden, daß die Verirrete in alkoholisch unbetäubten Stunden verzweifelt an der ihr verschlossenen Tür zu ihrer bürgerlichen Wiedergeburt rüttelt, die ihr lebenswichtig sein muß, als die ihr antilich beständige Tatsache, eine Krebserkrankung Maximilian zu sein. Kein Zweifel, daß sie eine Schuldige ist, die nach Recht und Gesetz verurteilt werden muß; wo aber „der Uebel größtes“ bei ihr beginnt, und welchen Anteil die „himmlischen Mächte“ an diesem Leben haben, die die Arme schuldig werden ließen, um sie hernach der Reue zu überlassen, dies zu entscheiden, kann und will natürlich nicht Sache des Gerichtes sein. Der der Anklage zugrunde liegende Vorfall ist von einer fast brutalen Brimmiuität; die Angeklagte lernte zwei Freunde kennen, die mit ihr ein zweitägiges Jagelager veranstalteten und zu dessen Einleitung sie 20 Kognats getrunken haben will. Im Anschluß an diese betrunkenen Geschichte verstaft sie den Koffer des einen Jagegenossen, statt ihn verabredungsgemäß in dessen Wohnung abzuliefern, samt Inhalt im Wirtshaus um 13 RM. Der Staatsanwalt beantragte hierfür trotz mildernder Umstände 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf einen Monat, der durch die Untersuchungshaft verfrist ist.

Tübingen, 9. Juli. (Patriotismus im Eisenbahnwagen.) In Tübingen trafen 5 Oberrealistkinder ein, die eben von den Weidungswettkämpfen kamen und sangen in ihrer Begeisterung: Es drückt ein Rot wie Donnerball! In dem Eisenbahnwagen saßen auch 2 Franzosen, die sofort ihren Koffergeräusch offen und als Antwort darauf die Marcellaise spielen ließen. Pöliglich erhalt der Ruf: „A bas la Marcellaise!“ (Weg mit der Marcellaise!) und einer der Jungen stimmt das Deutschlandlied an. Die anderen sangen mit, und die Franzosen geben sich geschlagen. Sie stellen ihren „Schreitenden“ ab, der gegen den Gesang von begeisterten jungen Deutschen nicht aufkommen kann.

Hohheim, 8. Juli. (Der Holzheimer Gemeinderat zur Stilllegung des Jurawerks.) Vereinigung mit der Teilgemeinde St. Gotthardt.) Eine außerordentliche Gemeinderatssitzung fand am 20. Juni statt, nachdem am Sonntag die Verhandlungen über den Verkauf der Jura-Deckschieferwerke A.G. bekannt geworden waren. Der Vorsitzende hatte

eine an das Finanzministerium, das Arbeitsministerium und das Landtagspräsidium gerichtete Eingabe entworfen, in der eindringlich hingewiesen wird. Vom Gemeinderat wurde einstimmig beschlossen, diese Eingabe zu unterzeichnen und dem Landtag zu den maßgebenden Ministerien und Vertretern des Landtags zu entsenden. In der Sitzung des Gemeinderats vom 2. Juli erstattete der Vorsitzende Bericht über den Verlauf der Abordnung des Gemeinderats beim Arbeits- und Finanzministerium und Landtag in Stuttgart wegen des Verkaufs der Jura-Aktien durch den Staat. Die Verkaufshandlungen wurden vom Finanzministerium so gehalten, daß der Verkauf selbst dem Landtag und dem Finanzanschluß des Landtags überraschend kam und daß vor dem Abschluß des Verkaufs nichts dagegen unternommen werden konnte. Es wird nun, wie der „Hohenheimer“ berichtet, damit zu rechnen sein, daß die neuen Inhaber der Aktien den Betrieb stilllegen werden, es kann aber im letzten Moment nichts geschehen, als die Weiterentwicklung der Dinge abzuwarten. Der Gesamtgemeinderat freute sich seit Jahren über die Vereinigung der Teilgemeinde St. Gotthardt mit Holzheim in einer einfachen Gemeinde an, sind aber bisher beim Teilgemeinderat von St. Gotthardt wenig Begeisterung für die Vereinigung. Nachdem nun aber nach der neuen auf 1. Dezember d. J. in Kraft tretenden Gemeindeordnung mit der zwangsweisen Vereinigung der beiden Orte zu rechnen ist, sprach sich in letzter Zeit sowohl der Teilgemeinderat von St. Gotthardt als auch eine in St. Gotthardt gegründete Bürgervereinigung für die Vereinigung aus. Der Vorsitzende stellte hierzu im Benehmen mit dem Teilgemeinderat St. Gotthardt einen Entwurf zu einer Vereinbarung über die Vereinigung mit die von beiden Gemeinden nacheinander genehmigt werden.

Geislingen, 9. Juli. (Der Bienenstich im Auge.) In eigenartiger Weise verunglückte in Altkate die firslich am Mann. Mit plötzlichen heftigen Augenbeschwerden schickte er rasch heimkehren. Durch kalte Umschläge besserte sich gegen Abend die schmerzliche Lage; der Uebelstand kehrte aber anderntags in unverminderter Heftigkeit wieder. Der herbeigekommene Arzt fand nun am Angulph einen Bienenstich vor, der bereits begonnen hatte, dem Auge Schlimmes anzutun. Nach Entfernung des stiftigen Wiberhakens trat dem rasch Besserung ein.

Ravensburg, 9. Juli. (Die Mutter erschlagen.) Eine Nachbarin des Hauses Charlottenstraße 24 fiel am Montag vormittag auf, daß die über 70 Jahre alte Frau Bed nicht von sich hören ließ, daß überhaupt kein Lebenszeichen aus ihrer Wohnung kam. Nachdem die Nachbarin eine Hausbewohnerin verhandelt hatte, betrat sie die Wohnung und fand die Frau in bedauernswertem Zustand im Bette liegend. In der Annahme, Frau Bed sei schwer krank, wurde eine Krankenwärterin und ein Arzt gerufen. Frau Bed erklärte der Krankenwärterin, daß sie von ihrem Sohn schwer mißhandelt, getrennt und geschlagen werden sei. Gegen Mittag verschied die alte Frau infolge der schweren Verletzungen. Der Sohn, ein 40-jähriger Jurist, der sich von seiner alten Mutter verhalten ließ, scheint gleich nach der Tat, die er in der Nacht vom Sonntag auf Montag vollbracht hatte, das Weite gesucht zu haben. Frau Bed ist in den letzten Tagen ihre Angehörigen entwendet worden. Die Frau vermutete, daß die Missetat ihrem eigenen Sohn geschuldet worden sei. Dieser Vorgang scheint die Ursache der Streitigkeiten zwischen Mutter und Sohn gewesen zu sein. Montag abend nahm eine Gerichtskommission den Totbestand auf. Die Verfolgung des Täters ist eingeleitet.

Oberhofen, 9. Juli. (Ertrunken.) Die Familie Leckom Bohner hier erhielt dieser Tage ein Telegramm aus Amerika, das die sehr betrübende Nachricht enthält, daß ihre Wäbige Tochter Rosa, die vor 4 Jahren nach auswanderte, bei Ueberquerung eines großen Flusses im Motorboot mit samt dem sie führenden Herrschaftsbojen ertrunken sei. Sie wurden von einem Ufer überblickt und fanden so den Tod.

Sontheim a. R., 9. Juli. (Der Heidenheim, 9. Juli.) (Zeit Genant.) Am Samstag vormittag kam eine Frau, die mit ihrem Mann in einem Wohnwagen sich hier aufhielt, in einem Mauermeister 1. Rangnummer Jement mit der Angabe, daß sie denselben zu einer Vorforderung am Abend benötige. Der Mauermeister kam zufällig nach einigen Stunden in eine Wirtschast und bemerkte, wie die Frau ein halbes Pfund pulverartiges Pulvermittel um 1 Mk. verkaufte und dabei bet

Carlos Puenta

24 Roman von Kurt Martin

„Das ist sehr gut. — Wenn es schließlich dieser Puenta wäre.“

„Der weiß! — Er hat hier ungestört arbeiten können, und seien Sie versichert, Anny Regler und Hanna Lang sind nicht die einzigen Opfer seines Erholungsaufenthalts in der Waldheide!“

„Noch mehr?“

„Noch griff sich an den Krug, er bekam plötzlich schlecht Luft.“

„Sie hatten es für möglich, daß er sich aus unserer Gegend noch weitere Opfer holt?“

„Ja.“

„Wir müssen öffentlich vor ihm warnen!“

„Wir dürfen ihn aber auch nicht mißtrauisch machen!“

„Und wenn noch ein drittes Opfer —?“

„Wir müssen eben auf der Hut sein.“

„Welch gesagt!“

„Wenn er es war, der als Karl Soffe in der Waldheide weilt, dann will ich ihn haben, welche Verteidigung er auch wählt! — Einmal finde ich ihn!“

„Es wäre ein gefühlvoller Gegner!“

„Carlos Puenta hat bereits den Tod dreier lüchtiger Kriminalisten auf dem Gewissen!“

„Man hörte zwei Jahre lang nichts von ihm.“

„Er arbeitet unter guten Kosken.“

„Ich brenne darauf, Näheres zu hören!“ —

In Hamburg erkannte Paul Stein in der Toten sogleich Anny Regler wieder.

Inspektor Hansen von der Hamburger Kriminalpolizei berichtete dem Staatsanwalt und Paul Stein Einzelheiten.

„Ich hatte vorgestern abend Dienst, mein Weg führte mich durch die Antonienstraße, eine Gegend, in der man ziemlich zweifelhafter Gesellschaft begegnen kann. Ich kam in die Nähe des Hotels Ernemann. Das ist ein kleines Haus, das einer Frau Kranwetter gehört. Die Frau und

Ihr Hotel sind uns schon lange verdächtig. Sie gewährt allerhand fragwürdigen Gestirnen Unterschlupf. — Wie ich dich vor der Haustüre bin, öffnest sie sich und ein Mann tritt heraus. Ich sehe sein Gesicht: Dunkle Augen, ein roter Vollbart, den Hut tief in die Stirn gezogen. Ich erkenne, daß der Bart falsch ist. Ich sehe aber vor allem die Nase und die Augenpartie des Mannes. Es durchdringt mich: Das ist Carlos Puenta! — Ich hatte vor drei Jahren Gelegenheit, die Bekanntschaft dieses Schurken zu machen. Er ist mir aber damals entwischt und hat hernach elf junge deutsche Wäbchen nach Argentinien verschleppt. Sie haben gewiß von ihm gehört!“

„Er steht an der Spitze einer Bande internationaler Wäbchenhändler.“

„Er ist überall gefürchtet, und es konnte ihm bisher noch nie eine Falle gestellt werden, in die er lief. Ein schmerzhafter Patron, und ein rücksichtslos grausamer Mensch! — Also ich erkenne ihn. Ich schwöre darauf, daß er es war. Er muß mich aber auch erlennen haben, denn er eilte hastig davon. Ich wollte ihm nach, da klopfte es über mir im ersten Stock an ein Fenster. Ich zögerte, trat auf die Straße, sah oben hinter dem Fenster eine weibliche Gestalt, die an die Scheiben pochte und mir winkte. Das Fenster ließ sich wahrscheinlich nicht öffnen. Da kante ich an der Haustüre. Die Tür ist verschlossen. Ich läute. Es kommt niemand. Ich läute nochmals. Endlich öffnet sich die Tür. Ein junger Mensch, anscheinend der Hausbarthe, steht vor mir, fragt, was ich will. Ich zeige ihm meinen Ausweis und verlange, ins Haus gelassen zu werden. Es hätte oben jemand scheinbar aus Angst aus Fenster geklopft und mir bestig gewunken. Er will mich nicht einlassen, hat alle möglichen Ausreden. Da greife ich kurzerhand zur Signalfistole. Ich sehe, wie er bei dem Pfiff erschrickt. Er ist plötzlich sehr dienstbefähigt, bittet mich, einzutreten. Jetzt bin ich es, der zögert. Ich warte, bis ich zwei Kollegen aufsuchen sehe. Wir betreten zu zweit das Haus, während einer bei der Haustüre als Wache zurückbleibt. Unten sind zwei Gastzimmer, in denen wir keinen Menschen antreffen. Wir geben hinauf nach dem ersten Stock. Ich frage nach Frau Kranwetter. Der Barthe antwortet, sie schläfe. Im ersten Stock führen fünf Türen in Fremdenzimmer. Ich rufe, wer denn am Fenster geklopft

habe. Hinter der Türe zu Zimmer drei erklingt eine Frauenstimme: Bitte, lassen Sie mich hinaus, ich habe Angst. — Ich sage: So öffnen Sie doch! — Die Stimme antwortet: Ich kann ja nicht, Herr Engelhardt hat mich eingeschperrt! — Ich frage den Barthe, der mit uns herumspaziert ist, wo dieser Herr sei. Er sagt die Wahrheit: Er war hier und hat für das Wäbchen das Zimmer gemietet; er will abends wieder kommen; bis dahin hat er das Zimmer abgeperrt, damit dem Wäbchen nichts geschehen kann. Ich frage nach dem Schlüssel. Den habe der Herr mitgenommen, erklärt mir der Barthe. Da verliere ich die Geduld. Es klopf jetzt auch an die Türe von Zimmer fünf. Ich trete an Zimmer eins; die Türe öffnet sich, das Zimmer ist leer. Zimmer zwei ist abgeschlossen, ebenso Zimmer drei; Zimmer vier ist wieder offen und leer; Zimmer fünf ist wieder verschlossen. Ich sende meinen Kollegen fort, einen Schloffer zu holen und fordere den Barthe auf, mich zu Frau Kranwetter zu führen. Er will anfangs nicht. Schließlich sagt er sich und begibt sich mit mir in den zweiten Stock. Da sind noch fünf Türen. Er erklärt mir, drei davon führen in Fremdenzimmer, die leer seien, in dem einen wohne ein Herr, der erst nichts zurückkehre. Die drei Zimmer lassen sich öffnen und sind scheinbar unbewohnt. Bei dem Zimmer, das der Herr bewohnen soll, hängt der Schlüssel außen am Kleiderkasten. Ich öffne, es ist niemand darin. In dem Zimmer fünf wohne Frau Kranwetter, sagt mir der Barthe. Ich klopf, bekomme aber keine Antwort. Da werde ich energisch. Drin leist eine Frauenstimme laut aus. Ich fordere Einzel-Schlüssel öffnet die ehrenwerte Dame. Sie ist scheinbar eben aus dem Bett gekommen, noch im Unterzeug. Komme natürlich! Ich verlange Auskunft, wer in den verschlossenen drei Zimmern wohnt. Sie ist empört: Die Zimmer hat ein Herr gemietet; er ist ein reicher Amerikaner; er hat die Dienstpersonal in Deutschland gemietet und will die Wäbchen hier in Schutz wissen, bis ein Dampfer nach Amerika hier abgeht. — Ich fordere sie auf, die Türen zu öffnen; aber auch sie will keinen Schlüssel besitzen. Da kommt mein Kollege mit dem Schloffer zurück. Wir öffnen die Türe zu Zimmer drei. Ein junges Wäbchen liegt angstfollend auf uns. Sie sagt, sie hätte nebenan Streit gehört, und dann habe jemand aufgeschrien und so schrecklich geschrien. (Fortsetzung folgt.)



Dals, 9. Juli. „Staf Zeppelin“ hat um 7 Uhr abends Bergen überflogen.

New-York, 8. Juli. Heute vormittag traf eine Luxus-Yacht mit alkoholischen Getränken aus Chicago in Scarborough, einem hauptsächlich von Anachören der höheren Gesellschaftskreise bewohnten Orte bei New-York ein. Prohibitionsbeamte beschlagnahmten mit Unterstützung von Miliz und Polizei die Yacht und außerdem ein Motorboot und mehrere Automobile. Die eingeschmuggelten Spirituosen im Gesamtwert von etwa einer halben Million wurden beschlagnahmt. 25 Personen wurden verhaftet. Eine von ihnen wurde durch einen Schuss verletzt.

New-York, 9. Juli. Gelegentlich einer Geburtstagsfeier in Greenbay (Wisconsin), die von einer Gesellschaft von zwölf Personen, darunter auch Kinder, veranstaltet wurde, machten verschiedene Teilnehmer mit einem Motorboot einen Ausflug auf den Michigansee. Das Boot kenterte und sank. Vier Personen sind ertrunken.

Auflauf des Trierer Oberbürgermeisters.

Trier, 9. Juli. Die Trierer Polizei hat 5 der Leute, die Ausschreitungen gegen die Separatisten begangen haben, ermittelt. Der Oberbürgermeister von Trier, Dr. Weiß, veröffentlichte einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt: Wenn auch die Erregung gegenüber den Anhängern des verbrecherischen Separatismus, die außerordentlich viel Unheil gebracht hat, verständlich ist, so können trotz der Uebergriffe gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, wie sie in den letzten Tagen vorgekommen sind, in einem geordneten Gemeinwesen und Rechtsstaat nicht gebildet werden. Ich richte an die Bürgerschaft die Bitte, Ruhe zu wahren und auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß Ordnung und Sicherheit in unserer Stadt erhalten bleibt. Die Polizei hat Anweisung erhalten, den Ausschreitungen gegenüber mit aller Schärfe einzuschreiten.

Die Maßnahmen der Trierer Polizei gegen Ausschreitungen.

Trier, 9. Juli. Der heute herausgegebene Polizeibericht über die Ausschreitungen in Trier teilt mit, daß infolge der gestern bekannt gewordenen Androhungen gegen diejenigen, die des offenen oder versteckten Separatismus beschuldigt werden, sich jene um Schutz an die Polizei gewandt hätten. Der Polizeibericht erklärt, daß 18 Streifen von 6-10 Beamten im Auto und auf Fahrrädern nach den gefährdeten Stellen entsandt und außerdem eine große Anzahl von kleineren Streifen eingerichtet wurde. Festnahmen hätten nicht erfolgen können, weil das in großen Massen bis spät in die Nacht die Stadt durchströmende Publikum so unvernünftig gewesen sei, die in jeder Beziehung unruhestiftenden Täter durch keine Passivität zu unterstützen und sich so auf gleiche Stufe mit den Leuten zu stellen, die ihren traurigen Rüt unter den Fittichen der Nacht an Sachen erprobt hätten, die sich nicht wehren konnten. Derartige Zustände würden nicht gebildet werden. Die Polizei werde mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen einen derartigen Vandalismus eingreifen.

Christliche Gewerkschaften und Konsumvereine gegen die hohen Preise.

Berlin, 9. Juli. Die Führer der Christlichen Gewerkschaften und der Verkaufsgenossenschaften hielten heute hier eine gemeinsame Tagung ab, auf der sie sich mit den Wirtschaftsständen der Gegenwart beschäftigten. Die Tagungsteilnehmer waren der einstimmigen Meinung, daß ein allgemeiner und mit größter Beschleunigung durchgeführter Abbau der Warenpreise erfolgen muß. Die Vertreter der Konsumvereine erklärten sich bereit, ihrerseits alles zu tun, um das starke Preisniveau ins Pantan zu bringen und die Preise der allgemeinen Lage anzupassen. Sie erwarten aber dabei die tatkräftige Unterstützung der Gewerkschaften. In einer Entschließung wurden die Bestimmungen von Arbeitgeberseite abgelehnt, die nur in der Senkung der Löhne das Mittel zur Behebung der Wirtschaftskrise sehen.

Gehälter bei der Reichsbahn.

Berlin, 9. Juni. Der Verkehrsausschuß des Reichstags

beschäftigte sich am Mittwoch mit Anträgen, die die Durchführung des Baues verschiedener Eisenbahnlinien zum Ziele haben und das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn enthalten. Reichsverkehrsminister von Guericke erklärte zur Frage der Höhe der Gehälter der leitenden Reichsbahnbeamten, daß er sich mit der Bitte um Auslastung an die Reichsbahn gewandt habe, und daß er in öffentlicher Rede darauf zurückkommen werde, sobald er die Antwort erhalten habe. Schon jetzt könne er sagen, daß diese Gehälter ein Vielfaches der Gehälter der höchsten Reichsbeamten betragen.

Die Katastrophe der „D 861“.

Berlin, 9. Juni. Alle Hoffnungen, daß man die fehlenden Passagiere und den Bordfunke, die bei dem Unglück des Flugzeuges D 861 infolge des hohen Seeangeses spurlos verschwunden sind, noch auffinden würde, haben sich nicht erfüllt. Jetzt hat man endlich Nachricht von dem solange gesuchten Dampfer „Spee“ erhalten, aus der zu entnehmen ist, daß die vermissten 5 Personen bei diesem Unglück ums Leben gekommen sind. Dadurch ist die gestern vermittelte Hoffnung, daß wenigstens 2 von ihnen von dem Dampfer „Spee“ gerettet worden seien, auch hinfällig geworden. Die Angleitung Stettin der „Deutsches Luftfahrt“ erhielt heute ein Telegramm des Kapitäns Born vom Dampfer „Spee“, der gestern die Insel Rügen bei Greifswald angefahren hat. Nach diesem Bericht traf der Dampfer 7 Seemeilen von Bornholm entfernt den schwarz getriebenen Schwimmer eines Wasserflugzeuges an, an dem sich eine Frau klammerte, die vollkommen erschöpft war. Da eine Rettung infolge des heftigen Sturmes mit dem Peiboot nicht möglich war, versuchte man, die Frau mit einem Peibootchen zu fassen. Der Griff an der Schwimmerdecke, die die Frau trug, zerriß jedoch, und die Frau versank vor den Augen der Mannschaft des Dampfers in den Kluten und konnte nicht mehr gerettet werden. Auch von den anderen Flugzeugen, die der Kapitän weder etwas gesehen noch jemand an Bord genommen. Nur ist ihm ein Schiff aufgefallen, das in der Nähe der Unfallstelle des Flugzeuges hielt und Notsignale geschickt hatte. Aber es war ganz ausgeschlossen, mit diesem Schiff in Verbindung zu treten, da der heftige Sturm jede Navigation unmöglich machte. Auf Grund dieses Berichtes muß leider angenommen werden, daß folgende 5 Personen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind: Otto Viet aus Stuttgart, Grafelsberg aus Wevelberg in Westfalen, Fräulein Kortrop, Burchholzer und der Bordfunke Tippmann.

Die zugesandten Ergänzungen.

Berlin, 9. Juli. Das Reichskabinett hält an seiner Deckungsvorlage fest, hat sich aber bereit erklärt, falls die hinter ihm stehenden Parteien die Forderung geben, dem Finanzplan zuzustimmen, folgende Ergänzungen in sein Programm aufzunehmen: 1. Die Reichsregierung gibt die Erklärung ab, daß die Streichungen im Etat 1930 „mindestens“ 100 Millionen betragen. 2. Es wird ein Gesetz über die Bürgerabgabe erlassen, das den Gemeinden die Erhebung einer Kopfsteuer unterscheidet. Die Höhe wird von den Ländern bestimmt, soll aber im Rechnungsjahr nicht unter 6 Mark, bei Personen, die nicht der Lohnsteuer unterliegen, nicht unter 3 Mark im Jahr betragen. Für Ehegatten darf der Satz nicht unter 150 Mark liegen. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats bestimmte Verordnungen von den Steuerpflichtigen zu befreien. Weitere Bestimmungen des Gesetzes regeln die Verhältnisse bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerreformgesetzes und des Gewerbesteuerreformgesetzes. Sie sollen eine Senkung der Realsteuer mit den Realsteuern durch ein besonderes Reichsgesetz verknüpft werden. Vom 1. April 1931 ist das Aufkommen der Bürgerabgabe zur Senkung der Realsteuern zu verwenden. Das Gesetz wird am 1. Oktober 1930 in Kraft treten. 2. Paragraph 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wird durch Einfügung folgen-

der Bestimmung geändert: „Der Höchstbetrag der Reichsbeamtengehälter muß vom 1. April 1931 ab jeweils im Haushaltsplan festgelegt werden.“ Diefem Vorschlag hat die Wirtschaftspartei zugestimmt. Die Parteiführer erklären, an weiteren Verhandlungen über das Deckungsprogramm nur teilzunehmen, wenn dem jetzigen Programm eine Vorlage über eine Alkohol-Gemeindeverzehrssteuer hinzugefügt wird. Die Demokraten glauben es nicht verantworten zu können, eine Kopfsteuer zu erheben ohne den Alkohol zu besteuern. Die Deutsche Volkspartei hat sich bereit erklärt, das Deckungsprogramm anzunehmen, wenn es zusammen mit den neuen Ergänzungen als unmittelbares Ganzes behandelt und in dieser Form auch von den anderen Fraktionen der Regierung abgelehnt wird. Auch die Zentrumspartei, die als letzte ihre Beratungen beendete, stimmte trotz schwerer Bedenken der Deckungsvorlage zu und zwar in der Voraussetzung, daß dadurch die parlamentarische Erledigung des Gesamtprogramms gesichert würde. Es besteht nunmehr auch die Hoffnung, die Deutschnationalen und zwar ermöglichterweise die ganze Fraktion, zu gewinnen. Man erwägt ferner die Möglichkeit, daß der Kanzler kürzlich in einer unverbindlichen Äußerung von Herrn Degenberg die Forderung erhalten habe, die Partei werde der Regierung bei ihren Steuerplänen Gefolgschaft leisten, wenn der Kanzler im Herbst den Artikel 48 nicht gegen die Deutschnationalen anwende. Dieser Verstoß schenkt man in parlamentarischen Kreisen auch allgemein Glauben, da man annimmt, der deutschnationale Parteivorstand werde angesichts der Erfahrungen der letzten Zeit besonders des Ergebnisses der sächsischen Wahlen, alles aufbieten, um den Reichskanzler zu gewinnen.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 9. Juli. Der Reichstag behandelt heute die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Der Haushalt wurde darnach in der Ausschussfassung angenommen. Das Gesetz über den Vermögensschwund von Inlandswerten ging an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Bei der nun vorgenommenen Abstimmung zur dritten Beratung des Budgetgesetzes wurde der Antrag der Wirtschaftspartei auf Aufhebung des Zwanges zur Angabe des Bruttogehältes in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 188 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Die Schlussabstimmung wurde auf Vorschlag des Präsidenten bis auf morgen vertagt, da infolge der geringen Stimmdifferenz beim Antrag der Wirtschaftspartei sowie eine genaue Prüfung des Ergebnisses dieser Abstimmung erfolgen müsse. Um 18 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Schweres Bergwerkunglück.

Berlin, 9. Juli. Auf dem Kruischacht in Sanddorf im Neuroder Revier erfolgte heute nachmittag in der zweiten und dritten Sohle ein harter Kohlenstaubausbruch. Nach einer Meldung des „Glaser Bergbau“ wurden 20 Bergleute getötet. In dem betroffenen Teil der Grube befanden sich rund 200 Mann. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Kohlenstaube das Vordringen der Rettungsmannschaften fast behindert. Von den Eingekerkerten wurden bisher 48 lebend geborgen. Sie leiden unter Vergiftungserscheinungen, die ihre Ueberführung in Krankenhäuser notwendig machte. 73 befinden sich noch unter Tage. Die Zahl der Toten beträgt bisher 67.

Breslau, 10. Juli. Das Unglück auf dem Kruischacht der Wenzelsgrube in Sanddorf ist eine der furchtbarsten Katastrophen, die je das sächsische Bergrevier betroffen haben. 40 Leichen wurden in das Neuroder Knappschaftslazarett übergeführt, die übrigen wurden vorläufig in den Grubenverwaltung aufgebahrt. Bereits im Jahre 1927 forderte ein ähnliches Unglück auf der Wenzelsgrube 8 Todesopfer. Die verlaunten, waren Verhandlungen eingeleitet, um die Instandsetzung zu ermöglichen.

Forkamt Neuenbürg. Reifig-Berkauf.
Am Montag den 14. Juli 1930, abends 6 Uhr, kommen am Dreimarkstein zum Verkauf aus Staatswald Abt. Hohriß, Scheppele, Kohlrain, Dachsbaum und Tröfzbachhalde 20 Flächenlose geschätzt zu 2000 Nadelholzwellen.

Postamt Neuenbürg. Einladung.
Bei genügender Beteiligung Ausflugsfahrt mit Auslichtswagen des Postamts am Sonntag, den 13. Juli über Döbel-Herrenalb nach Baden-Baden und zurück. Abfahrt 13 Uhr am Marktplatz, Rückkunft etwa 21 Uhr. Fahrpreis 4.50 RM. Anmeldungen spätestens bis Samstag mittag 12 Uhr beim Postamt (Kassapostkelle) erbeten.

Schämberg. Komplette Radio-Anlage
(4 Röhrenapparat) preiswert zu verkaufen. Joh. Topf.

Zigarren Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen und Packungen. E. Lindemann Neuenbürg, Tel. 191.

Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld.
Am Montag den 14. Juli, abends 7 Uhr, findet eine Übung des neugegründeten Löschzuges statt. Volle Ausrüstung, Mähe. Ohne Spielzeug. Signal 3/4 Uhr durch Sirene. Das Kommando.

Bitte notieren Sie meine Rufnummer **4442** Amt Pforzheim **Stadelmann's Photo-Werkstätten** Birkenfeld (Württbg.) Filiale: Neuenbürg. Bier-Niederlage Chr. Kieser.

Langenbrand-Neuweiler. Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 12. Juli 1930** stattfindenden **Hochzeits-Feier** in das Gasth. „Hirsch“ in Langenbrand freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen. **Friedrich Götz, Langenbrand. Elisabeth Klitz, Straßenwirts-Tochter, Neuweiler.** Kirchgang 12 Uhr in Langenbrand.

Krieger- u. Schützen-Berein Arnbach.
Am Sonntag den 13. Juli findet unser **50jähr. Jubiläums-Preis-Schießen** statt, verbunden mit Ehrung der Jubilare. Freunde und Gönner unserer Veranstaltung sind freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Birkenfeld, 10. Juli 1930. Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Rosine Schroth, geb. Proß,** sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir denen, die sie während ihrer langen Krankheit besucht und erquicht haben, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

Führer von Neuenbürg und Umgebung
mit vielen Abbildungen und einer Karte 40 Seiten stark auf Kunstdruckpapier. Preis 60 Pfennig empfiehlt **C. Nech'sche Buchhandlung, Neuenbürg, D. Strom.**

Freitag den 11. Juli, abends 7/9 Uhr Monats-Versammlung im Clublokal R. Silberstein in Neuenbürg. Der Vorstand.

Eutingen b. Pforzheim. Ein sehr feines Mahagoni poliertes Schlafzimmer mit Frisiertoilette kurz in Gebrauch ist sehr preiswert zu verkaufen. **Hauptstr. 86.**

Sägmehl billig abzugeben, solange Vorrat, RM. 2.50, am Hochbühler RM. 3.— per Kub. **Krauth & Co., Werk Rotenbach u. Eifenfurt.**

Jüngeres, fleißiges, ehrliches Mädchen, 17-18 Jahre alt, für sofort in kleineren Haushalt nach Wilddorf gesucht. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.